

Einleitung

Ein paar Einleitungsworte finden, das kann so schwer nicht sein, doch wie anfangen? Ich schaue zum Fenster hinaus in die Nacht und sehe in einer der gegenüberliegenden Wohnungen einen Fernseher flimmern, vermutlich eine Talkshow oder eine Sportübertragung – etwa ein Krimi? Und schon bin ich mittendrin im diesjährigen Literaturteil, den Christian Futscher mit Gedichten eröffnet, die er unter dem Titel *Gedichte, die einer schrieb, während seine Frau im Nebenzimmer Krimis schaute* versammelt hat.

Christian Futschers Autoren-Vita auf den Umschlägen seiner zahlreichen Publikationen lässt sich unter anderem entnehmen, dass er als Pächter eines Stadtheurigen seine erfolglose Teilnahme beim Bachmann-Wettbewerb 1998 zu verdauen suchte und 2006 den Publikumspreis bei der „Nacht der schlechten Texte“ in Villach erhielt. Zwei Jahre später wurde er mit dem renommierten Dresdner Lyrikpreis ausgezeichnet, ob Futscher dies nach dem Villacher Triumph als rufschädigend empfand, ist den Buchumschlägen nicht abzulesen, fest steht: Er hat den Dresdner Preis zu Recht erhalten. Mögen seine Gedichte auch noch so beiläufig daherkommen, sie sind geschliffene Gebilde, Zeitkonzentrate, in denen Futscher die Gegenwart spiegelt, indem er sie aufs Glatteis führt. Futscher, 1960 in Feldkirch geboren, lebt seit vielen Jahren in Wien.

Ebenfalls in Wien zuhause ist Sonja Harter. Die 1983 in Graz geborene Autorin und Journalistin publizierte zunächst in namhaften Literaturzeitschriften („Manuskripte“, „Lichtungen“), ehe 2004 ihr erster Lyrikband erschien. Schon hier erweist sie sich als eine der eigenwilligsten Stimmen der jüngeren Generation österreichischer Dichterinnen und Dichter. Nicht sich selbst, ihre Gedichte rückt sie in den Vordergrund, verzichtet auf großes Brimborium, reduziert ihre Verse auf das Wesentliche. Dies bestätigte sie auch in ihren folgenden Lyrikbänden, für die sie mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht wurde. Im Herbst 2016 erschien ihr erster Roman *Weißblende* im Luftschacht Verlag.

Auf das Stilmittel der Reduktion versteht sich auch Simone Hirth, ihre sprachlich fein gearbeiteten Prosaminiaturen öffnen ungeahnte Räume. Und wie Sonja Harter hat auch Hirth 2016 ihren ersten Roman publiziert. Mit ihrem *Lied über die geeignete Stelle für eine Notunterkunft* gelang ihr ein außergewöhnliches Roman debut, das neugierig macht auf weitere Werke dieser Autorin. Geboren 1985 in Freudenstadt, studierte Hirth am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig und lebt heute nach mehreren Umzügen und Aushilfsjobs als freischaffende Autorin und Lektorin im Wienerwald. Für ihre Arbeiten wurden ihr neben anderen Stipendien der Schwäbische Literaturpreis 2014 und das Hans-Weigel-Literaturstipendium 2015/2016 des Landes Niederösterreich zugesprochen.

Simone Hirth und Sonja Harter lernte ich im Mai 2016 persönlich kennen, weiter zurück liegt meine erste Begegnung mit Anna Rottensteiner. Im Jahr 2000 brütete ich über dem Manuskript meines zweiten Lyrikbands und war dankbar für jede Anregung von Rottensteiner, die damals als Lektorin für den Haymon Verlag arbeitete. Auch nachdem sie den Verlag verlassen und ab 2003 die Leitung des Innsbrucker *Literaturhaus am Inn* übernommen hatte, sind unsere Gespräche über Stil, Sprache, vor allem über Sinn und Nichtsinn von Literatur nie abgerissen. Und die in den Unterredungen diskutierten literarischen Maßstäbe legt Rottensteiner auch im eigenen Schreiben an. Unaffektiert und präzise sind ihre Sätze, wohltemperiert, und ihr Tonfall immer dem Gegenstand der Betrachtung angemessen. 2013 publizierte Rottensteiner mit *Lithops. Lebende Steine* ihren ersten Roman, dem 2016 *Nur ein Wimpernschlag* folgte, wiederum ein Roman.

Einen Roman gibt es von Tom Schulz noch nicht zu lesen, dafür aber Lyrik von ganz außergewöhnlicher Qualität. Dies vermögen auch die Gedichte im folgenden Literaturteil zu untermauern, sie bestechen durch Form, Sprache und Inhalt, wobei Letzterer nicht als Zugkraft verwendet wird, was die Gedichte besonders lesenswert macht. Geboren 1970 in der Oberlausitz, wuchs Schulz in Ostberlin auf, heute lebt er als freier Autor, Herausgeber und Dozent für Kreatives Schreiben in Berlin. 2014 war er Mitherausgeber der Anthologie *Trakl und wir – Fünfzig Blicke in einen Opal*, die auch im Innsbrucker Literaturhaus vorgestellt wurde. Zahlreiche Auszeichnungen hat Schulz für sein Werk bereits erhalten, unter anderem das Heinrich-Heine-Stipendium, den Alfred-Gruber-Preis beim Meraner Lyrikpreis, zuletzt war er Stadtschreiber von Jena.

Tom Schulz ist das erste Mal im Gaismair-Jahrbuch vertreten, nicht so Lydia Steinbacher. Bereits ihre vor zwei Jahren im Literaturteil abgedruckten Gedichte verwiesen auf das große Talent der 1993 in Niederösterreich geborenen Autorin. Keinerlei lyrisches Getue haftet ihren Gedichten an, sie sind im besten Sinn geheimnisvoll, mitunter getragen von ungewöhnlicher Metaphorik, ein singulärer Ton wird hörbar, lässt staunen. Steinbacher lebt und studiert in Wien, arbeitet dort auch als Sprachlehrerin und verbrachte aus diesem Grund drei Monate in Almaty in Kasachstan. Im Frühjahr 2017 wird ihr zweiter Lyrikband beim Innsbrucker Limbus Verlag erscheinen.

Wohlthuend anders, ja, einzigartig sind auch die Arbeiten von Dieter Zwicky, mit dessen kurzer Erzählung *Der Nachbar weint* der Literaturteil schließt. Voll Verve sind seine Texte und niemals banal, sie schöpfen aus dem Nahen und öffnen zugleich das Ferne. Hier ist einer am Werk, den literarische Moden wenig scheren, kompromisslos ist sein Ansatz, für Zwicky gilt nur die Textqualität. Dies erkannte auch die Klagenfurter Bachmann-Preis-Jury und bedachte den Schweizer Schriftsteller mit dem Kelag-Preis 2016. Zwicky, 1957 geboren, lebt in Uster und Zürich, sein jüngstes Buch *Hihī – Mein argentinischer Vater* ist im September 2016 erschienen.

In der gegenüberliegenden Wohnung unverdrossenes Flimmern. Dem Besitzer des Fernsehers werde ich die neueste Ausgabe des Gaismair-Jahrbuchs aushändigen – im Namen aller Autorinnen und Autoren, bei denen ich mich an dieser Stelle für ihre Texte bedanke.